

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **9 (1887)**

Heft 51

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ins Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger 3. Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.
 Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
 Sechtgasse 3, beim Theater.



Blätter für den häuslichen Kreis

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beflehe man franko an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzusenden.
 Platz-Annoncen können in der
 M. Kälin'schen Buchdruckerei
 abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kommst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 17. Dezember.

An unsere verehrl. Abonnenten.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ wird
 am kommenden 1. Januar ihren zehnten Jahr-
 gang antreten. — Wenn wir uns erlauben, bei
 diesem Anlasse unsere verehrl. Abonnenten zu
 bitten, dem Blatte ebenfalls in dem neuen Jahre
 treu bleiben zu wollen, so glauben wir dies mit
 um so größerer Hoffnung auf Erfolg thun zu
 dürfen, als wir für den Beginn des zehnten
 Jahres einige Neuerungen in Aussicht genom-
 men haben, die gewiß den Beifall unserer Leser
 finden werden.

Erstens haben wir, um dem Inhalte der
 Frauen-Zeitung größere Mannigfaltigkeit
 zu verschaffen und den vielen dahin zielenden be-
 rechtigten Wünschen nachzukommen, uns bemüht,
 eine Anzahl neuer Mitarbeiterinnen und Mit-
 arbeiter zu gewinnen, was uns denn auch in er-
 freulicher Weise gelungen ist. Aus dem uns von
 nun an zu Gebote stehenden vermehrten Stoff soll
 durch bessere Ausnutzung des Raumes und theil-
 weise Inanspruchnahme der Beilage so viel als
 möglich in jeder Nummer untergebracht werden.

Zweitens werden wir vom nächsten Jahre an
 der Frauen-Zeitung eine illustrierte Gratis-
 beilage für Kinder, bestellt: „Für die
 junge Welt“, beilegen, welche allmonatlich 16
 Seiten stark und jeweils geschmückt mit einem
 Bilde in Farbendruck erscheinen wird. Diefelbe
 soll auf Bildung des Kindesgemüths hinielende
 Erzählungen, Gedichte, Sprüche zc. bringen. —
 Der Abonnementspreis der Frauen-
 Zeitung bleibt trotz diesen Mehrlei-
 stungen der gleiche wie bisher.

Wir beschränken uns für heute auf diese
 kurzen Andeutungen, indem wir für alles Wei-
 tere auf den Eingangartikel in Nr. 1 und auf
 diese selbst verweisen, da derselben in Rücksicht
 auf die Neugestaltungen gewissermaßen der Cha-
 rakter einer Probenummer innewohnt. Das erste
 Heftchen „Für die junge Welt“ wird gleichfalls
 Nr. 1 der Frauen-Zeitung, welche noch vor Neu-
 jahr in die Hände der bisherigen Abonnenten
 gelangen wird, beigegeben werden.

Redaktion und Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Die praktische Kochschule.

„Der Weg zu des Mannes Herzen führt durch
 den Magen“, so las ich als unreifer Backfisch vor
 vielen Jahren irgendwo.

Wie er mich damals ärgerte, dieser prosaische
 Ausspruch! Ich kann's noch heute nachempfinden,
 obgleich ich inzwischen zur alten Frau geworden bin.

War das nicht eine empörende Herabwürdi-
 gung und Schmähung des männlichen Wesens,
 das ich als den Inbegriff alles Höhen, Edlen und
 Schönen so schwärmerisch verehrte? Wer hatte
 nur den Muth, so frevelhaft über die Männer zu
 lügen!

Und gelogen war es sicher — das wollte ich
 sofort beweisen. Da war zum Beispiel mein Vater,
 der — wie ärgerlich, mein Beweis ließ mich im
 Stich — eben auch mit stichtlichem Behagen etwas
 Gutes sich schmecken ließ und der, wie ich mich
 nun lebhaft erinnerte, schon hie und da eine ge-
 tabelte Frau mit den Worten in Schutz genommen
 hatte: „Nun, rülmenswerth ist dies freilich nicht,
 aber sie kocht vorzüglich.“

Und da waren meine vergötterten Brüder und
 deren gepriesene Freunde und diejenigen meines
 Vaters, ehrwürdige, graue Häupter — aber auch
 mit diesen konnte ich nichts beweisen; denn ein
 fein zubereitetes Gericht machte auch diese froh und
 allezeit bereit, unser Haus mit ihrer Geselligkeit
 zu erfreuen. Also auch auf die Edelsten unter den
 Edeln war das häßliche Wort anwendbar: der
 Weg zu des Mannes Herzen führt durch den Magen.

Diese Ueberzeugung war für mich recht ent-
 muthigend, denn ich hatte bislang geglaubt, daß
 Weisheit und Verstand die einzigen Brücken seien,
 welche zu des Mannes Herzen führen, und hatte
 mich auch ernstlich bestrebt, für den Anfang wenig-
 stens die Grundsteine zum Bane dieser Brücken
 zu legen.

Nun aber zeigte sich mir in der Küche der An-
 griffspunkt und gerade um die Küche hatte ich mich
 bis jetzt so wenig bekümmert. Zimmerhin — jetzt
 wollte ich kochen lernen, und zwar wollte ich eine
 unübertreffliche Köchin werden und das aus dem
 einzigen Grunde, um mir dadurch die Freund-
 schaft edler Männer zu erwerben.

Mein kluges, gutes Mütterchen, dem ich mit
 glühenden Wangen meinen Wunsch, kochen zu ler-

nen, vorbrachte, versprach mit überlegenem Lächeln
 mir zu willfahren.

Nun wurden die Bücher bei Seite gelegt und
 die Küchenschürze trat in ihr Recht. Die glühende
 Begeisterung war aber rasch zu Asche ausgebrannt,
 denn Mütterchen wollte meine Bedürfnisse nicht
 verstehen. Mir lag ja die Unfertigkeit der feinsten
 Leckerbissen am Herzen, womit ich der natürlichen
 Feinschmeckerei der Männer imponiren wollte, und
 bei uns gab's Tag für Tag nur die einfachste,
 bürgerliche Küche, wobei noch der Schmalztopf
 peinlich genau kontrollirt wurde.

„Wie kann ich da Vorzügliches lernen?“ fragte
 ich mich voll Ueberdruß schon am Anfange meiner
 Lehrzeit; wenn mir Mütterchen nur gestattet wollte
 in einer feinen Gasthofküche das Kochen zu er-
 lernen.

Und auch diesen Wunsch gestand mir die Gute
 mit ihrem räthselhaften Lächeln zu. So kam ich
 unter die Oberleitung eines berühmten Küchenbe-
 herrschers zu stehen. Da sah ich gar viel Neues
 und Interessantes, aber auch recht vieles, womit
 ich mich nie und nimmer befreunden konnte und
 was auch beim Berichterstaten meiner Mutter so
 sehr mißfiel, daß sie meinen Entschluß, den an-
 gefangenen Unterricht abzubrechen, lebhaft gutthieß.

Da stand ich nun wieder im Trocknen mit
 meinem Wunsche kochen zu lernen, und ich war
 recht entmuthigt über meine Mißerfolge.

In meinem Unmuth berührte mich's doppelt
 angenehm, zu vernehmen, daß eine Wanderlehrerin
 zur Abhaltung eines Kochkurses in unserem Städt-
 chen sich entschlossen habe. Ich schmeichelte meinem
 Mütterchen die Erlaubniß ab, daran Theil nehmen
 zu dürfen und fand mich denn auch mit nahezu
 dreißig bekannten und unbekanntem jüngern Mäd-
 chen zum Kursbeginne ein.

„Ob ich bald eine fixe Köchin sei,“ fragte mich
 mein Vater im Laufe des Unterrichtes oft und
 meine Brüder neckten, wann ich ihnen wohl den
 ersten selbstgekochten Braten aufstische?

Sa, die hatten gut fragen und necken; die brauch-
 ten nicht unter diesem Bienenschwarm zu stecken, um
 — schließlich nichts zu lernen. Die Mutter freilich,
 die lächelte diesmal nicht und neckte nicht, wenn
 sie von unserem Treiben im Kochkurse Einsicht
 nahm; aber sie schüttelte still und ernst den Kopf,
 wenn etwa ein Freund meines Vaters die neue
 Einrichtung für die jungen Töchter begeistert pries.

„Wenn nur die Männer sich nicht auf dieses Gebiet verfeigen wollten“, sagte sie dann wohl; „die Theorie ist ja ganz gut, aber die praktische Ausführung, die sollte nach der Einsicht bewährter Hausmütter eingerichtet werden. Da bildet sich ja ein unireifes Ding ein, in wenigen Tagen Köchin werden zu können und die Väter glauben ihre Pflichten an den Töchtern erfüllt zu haben.“

Wir freilich war durch den Besuch des Kochkurses der Ramm nicht geschwollen, denn ich sah allzugut ein, daß ich nichts Zusammenhängendes und nichts Gründliches gelernt hatte; meine selbstständigen Versuche zu Hause hatten mir's deutlich genug gezeigt.

Recht bitter quälte mich der demüthigende Gedanke, wieder nicht an's Ziel gekommen zu sein, und ich trug mich mit den abenteuerlichsten Plänen, um meinen Zweck doch zu erreichen, als ein unvorhergesehenes Ereigniß einen dicken Strich durch meine Rechnung machte. Durch einen auf unwichtigen Berechnung fußenden Befehl meines Vaters, der mehrere Räume zu fällen hatte, verursacht, zog sich nicht nur mein Vater einen Armbruch zu, sondern einer unserer zuverlässigsten und treuesten Arbeiter erlitt innere Verletzungen, die seine Leitung in's Spital nothwendig machten. In Folge des plötzlichen Schreckens wurde die erst aus dem Wochenbett erstandene Frau unseres Arbeiters rückfällig, so daß sie wieder das Bett hüten mußte und der Arzt die ernsteste Besorgniß für sie hegte. Da hieß es nun seine Christenpflicht erfüllen und dem armen Weibe, der Mutter von sechs kleinen Kindern, beizustehen.

Als ältester Tochter fiel diese Aufgabe mir zu, weil meine treffliche Mutter, die sonst allezeit den Nothleidenden unter unsern Arbeitern selbst beigestanden, unsern guten, aber in diesem Falle sehr ungeduldbigen Vater pflegen mußte, und ich hatte das Weitere zu besorgen.

Da stand ich dann in der Hütte der Armuth, am Leidenslager einer kranken Frau und inmitten einer hungrigen, pflegebedürftigen Kindereschaar. In diesem Falle half aber kein ängstliches Protestiren und kein Sinnen, gehandelt mußte werden. Ich sollte die verantwortliche Hausfrau sein, die Versorgerin hungriger Kinder und die Pflegerin einer kranken Frau! Wie sollte das werden?

Die Größe der Aufgabe überwältigte mich und ich war recht froh, in die Küche gehen zu können, um — meine aufsteigenden Tränen zu verbergen. Nicht daß mir in der Küche besser geworden wäre, im Gegentheil, mir wurde beim Ansehen so bange, daß ich mich vom Schauplatz meiner gezwungenen Thätigkeit weit weg wünschte; denn da mangelte ja sozusagen Alles, was mir zur Führung einer auch nur halbwegs ordentlichen Küche für unumgänglich nothwendig, für unentbehrlich schien.

Ich nahm all' meine eingepackte Küchenweisheit zusammen, um einen passenden Speisezettel für die trankte Mutter und die Kinder verschiedenen Alters zusammenstellen zu können. Notirt fand ich als zuzugende Kranken Speise: Gebackene Kalbsmilten und Blumenkohl, gefüllte Omelettes für die Kinder oder gedacktes Fleisch mit Kartoffeln oder etwa ein Pudding — das mochten die Kinder gern. Aber wie bestand die Köchin dabei?

Die zum Kochen erforderlichen Geräthe gedachte ich aus unserer eigenen Küche herbeizuschaffen, ich dachte nicht im Entferntesten daran, daß meine Mutter auch kochen mußte zur selben Zeit. Aber wo fand ich die Vorräthe? Bei uns war die Speisekammer da, wo ich zur Kochenszeit stets alles Nöthige gefunden hatte: Butter, Fleischbrühe, Fleischvorrath, Eier, Gemüse, Milch und all' die mancherlei Zuthaten, welche die moderne Küche nicht entbehren zu können glaubt.

Auch der Kochherd machte mir Schmerzen. Wie sollte ich auf dieser primitiven Feuerstätt ohne Wärm- und Bratofen ein ausländisches Mittagessen herstellen können? Dazu sah ich keinen Vorrath an feinem Brennholz und Kohlen, kurz die Aussicht war eine ganz bedenkliche.

In meiner Rathlosigkeit blieb mir nichts anderes übrig, als die im Bette liegende Frau um Rath

zu fragen; sie hatte wahrscheinlich in ihrer Wohnung noch irgend ein Gefäß, wo all' das Mangelnde zu finden war.

Was ich aber da vernahm, das machte mich völlig stumm. Eine Vorrathskammer oder Speiseschrank war nicht vorhanden, wozu auch? Aus den zwanzig Franken, die der Mann wöchentlich nach Hause brachte, mußte nach Abzug der Miethe und den nöthigen Auslagen für Schuhe und dergleichen Unentbehrliches der Küchenbedarf eingetheilt werden. Da langte es weder zu Fleisch noch zu Leckerbissen und sie bedürftigen auch keines komplizirten Kochherdes zum Backen und Braten. Ein Gericht genüge ihr stets, ließ ich mich von der Frau belehren; so würde sie heute einen Haferbrei gekocht haben, davon hätten alle gegessen, Groß und Klein, und diese Speise wäre Allen gleich zuträglich.

Einen richtigen Haferbrei zu kochen, hatte man mich freilich weder im Hotel gelehrt, noch in der Kochschule, und so beschämend es auch für mich war, ich mußte mich von der Frau auf's Genaueste anleiten lassen. Nicht einmal ein ordentliches Feuer anmachen konnte ich mit dem vorhandenen Holz und ich mußte mir's zuerst von einem kleinen vierjährigen Knirps zeigen lassen, wie die Mutter sonst das Ofenholz klein machte und wie sie das Vorhandene zu Rathe zog.

Ehre erntete ich freilich keine mit meinem ersten Haferbrei und selbst die hungrigen Kinder schauten mich beim Essen zweifelhaft und nichts weniger als respektvoll an und ein winziger Schwarzkopf rief der Mutter zu: „Fräulein's Brei ist nicht so gut wie der Deinige, Mutter!“

In dieser einfachen Frau lernte ich nach und nach eine wirkliche Küchenkünstlerin kennen, die das Rechnen und Berechnen aus dem Fundament verstand. Ihr Gericht war nicht nur jederzeit das billigste, sondern auch das nahrhafteste und bei aller Dekonomie war es stets vorzüglich gekocht.

Mit dem spärlichsten Verdienste des Mannes fand die Familie so stets ihr redliches Auskommen und die Kinder waren alle so gut genährt, kräftig und rosig, daß es eine Freude war, sie nur anzusehen. Und der Mann hielt seine Frau hoch und werth, denn wenn er sein Hauswesen mit demjenigen seiner Kameraden verglich, die beim gleichen Verdienste überall um Unterstützung einkommen mußten und beständig den Armenarzt in Athem erhielten, so konnte er nicht anders, als in seiner Frau den guten Hausgeist verehren, der seinen Erwerb in Segen verwandelte.

Auch da, wo nur ein einziges Gericht auf den Tisch kam, fand ich also das von mir so gehaßte Wort bestätigt: der Weg zu des Mannes Herzen führt durch den Magen.

In diesem Sinne ließ ich mir's freilich gefallen und ich sorgte auch mit allem Fleiße dafür, daß ich auch den Weg zu den Herzen der Kinder fand.

Mit welch' ganz anderen Augen betrachtete ich nun Mutter's Küche daheim; wie begann ich auch da zu berechnen und abzuwägen, Ersparnisse zu machen und den Nährwerth eines Mahles zu steigern. Dabei vergaß ich aber keinen Augenblick, daß der Weg zum Herzen des Mannes durch den Magen geht und ich hatte es so weit gebracht, daß der Vater mich seinen Freunden mit Stolz seine kleine Köchin nannte und auch die Brüder zeigten wider Willen ihren Respekt vor dem Backfisch in der Küchenschürze.

Ob mich das freute? Wie sollte es auch nicht? Aber eines hätte ich damals gar zu gerne wissen mögen — ob ich wohl auch den Weg finden würde zum Herzen jenes Mannes, der mich in der Gesellschaft am wenigsten zu beachten schien und den ich nur von Weitem anzusehen wagte?

Einnmal war er unser einziger Gast und ich glaubte so recht mit dem ganzen Herzen gekocht zu haben. Wie ich bei Tische dem Vater eine Speise reichte, nahm er meine Hände gefangen und sagte: „Kleine Küchenfee, heute hast Du Dich selbst übertroufen.“ Dann tauchte er mit unserem Gast einen herzinnigen Blick — und gewiß, seine Augen waren feucht, als er sagte: „Ja, sie hat

es gelernt, sich in die Herzen hineinzufochen, wir werden sie sehr vermissen.“

Wer von Euch, meine jungen Freundinnen, hätte da noch weiter serviren können! Ein unerklärliches, herzbeleckendes Gefühl durchfluthete mich und ich schlüpfte in die stille Gartenlaube hinaus, um mich zu sammeln.

Aber ich war dort nicht lange allein, denn Einer kam, um die Frage an mich zu richten: „Willst Du mein sein?“ Und dort lernte ich auch unserem Gast in die Augen schauen, in die lieben, schönen Augen, die sich nun längst schon im Tode geschlossen haben und die mir allezeit so viel Liebe und Glück geflündet.

Seit jener seligen Zeit sind viele Jahre verflossen, aber ich denke, daß noch heute wie damals der Weg zu dem Herzen des Mannes durch den Magen führt und darum wünsche ich lebhaft, daß für alle jungen Mädchen, deren Ideal es ist, eine geliebte, tüchtige Hausfrau zu werden, sich eine richtige Kochschule finden möge, wo sie lernen können, wie man sich in die Männerherzen hineinkocht.

Ein Wort über die bevorstehende Festzeit.

Während des ganzen Jahres wird das Alltagsleben niemals so allgemein und für Jedermann fühlbar unterbrochen, als durch die kommende Festzeit der Weihnacht und des Jahreswechsels. Während unsere übrigen großen Feste (wir sprechen nicht von denen, welche nur die Männerwelt oder gewisse künstlerische und Berufsinteressen angehen) rein kirchlicher Natur sind, konzentriert sich in diesen Tagen das doppelte Interesse des christlichen, des bürgerlichen und des natürlichen Lebens. Gleich wichtig wie dem christlichen Bewußtsein das Fest der Geburt des Heilandes, ist dem bürgerlichen und rein menschlichen Bewußtsein der in diese Zeit gesetzte Markstein zwischen dem alten und dem neuen bürgerlichen Jahr, — alles zur Zeit der Winter Sonnenwende, da Licht und Wärme sich uns wieder zu nahen beginnt. Als Symbol des göttlichen wie des Sonnenlichtes zünden wir den Weihnachtsbaum an, dessen Ursprung uns bis in das nordische Heidenthum führt, da man in jenen Zeiten bei feierlicher Gelegenheit die heiligen Bäume mit Blumen zu schmücken und Nachts zu erleuchten pflegte.

Bei dem reichen Inhalt dieses winterlichen Doppelfestes sollte es nicht schwer sein, denselben nicht aus den Augen zu lassen und dafür zu sorgen, daß unter den Vorbereitungen und Festgebräuchen nicht die Kraft und die Weiße des eigentlichen Festbewußtseins leide. Dennoch will es uns bedünken, gerade dieses bedeutame Doppelfest, Weihnacht und Neujahr, gehe seiner Bedeutung nach fast unter in all' dem Rarren und Tagen, das man feinetwillen veranstaltet, und namentlich in der Familie, der Stätte, wo vor allem der ideale Sinn, die stille festliche Stimmung ihr Heiligthum aufschlagen sollte und könnte, gerade da hat man diese Zeit nach und nach mit zu viel Neuherlichkeiten umgeben. In diesem Sinne sollen unsere Worte die Eltern, namentlich die Mütter zu einer Prüfung auffordern, und wenn es uns gelingt, die Festfreude auch nur an einem Orte zu verinnerlichen, soll es uns freuen.

Lassen wir uns und unsern Hausgenossen denn auch nur die nöthige Stille und Ruhe, um über die Alltagsstimmung hinaus und in eine wirklich gehobene Stimmung hinein zu kommen? Bringen wir es dahin, daß das tägliche Getriebe ein paar Tage ehrfürchtig verstummt und der Gedankensraum gewinnt: Wir feiern diese Tage im Bewußtsein der größten Gnaben, die uns geschenkt sind: irdisches und himmlisches Licht; wir stehen an einem jener Ruhepunkte im Leben, da der Mensch sich befinden soll, was er ist und was er eigentlich im Lauf der kurzen Lebensjahre geworden und werden will, da er sich sein Leben und seine Erfahrungen, sein Thun und Leiden deutet und in Harmonie mit sich zu kommen trachten soll? Ich

fürchte, außer der Predigt, die doch nur einen kleinen Theil unserer Zeit und unserer Gedanken einnimmt, bleibt wenig Zeit zu solch innerlicher Festsitende. Das, was Symbol sein sollte, ist zur Sache selbst geworden! Die schöne Sitte, durch Geschenke diese Tage zu schmücken, ist ausgeartet, ist zur Gewohnheit resp. Verpflichtung geworden und die Vorbereitungen zum Feste bestehen nur zu oft in ungerechtfertigten Angriffen auf die Börse des Vaters und in unnützen, Zeit und Augen mordenden, oft der Nachtrube abgerungenen Arbeiten der Frauen und Töchter.

Was erfindet überdem nicht der Luxus und die Mode, um den schwachen Eltern und den verwöhnten Kindern den Kopf zu verdrehen, den gesunden Geschmack zu verderben, die Begehrlichkeit nach jeder Richtung zu reizen und die innere Generation immer hohler und leichter zu machen?

Von all' dem glänzenden Kram, den wir unter den Christbäumen aufgethürmt finden und der um diese Zeit massenhaft verschenkt wird, — wie wenig erweist sich als dauerhaft und solid, als wirklich brauchbar und wünschenswerth. Es ist charakteristisch für unsere Zeit, in der das Neue am meisten gilt, daß ältere, gute Bücher, wenn sie nicht zu den anerkannten Klassikern gehören, nicht mehr aufgelegt werden: sie müssen sogar neuere Erscheinungen weichen, welche ihnen oft an Verdienst nachstehen.

Die Klassiker aber selbst werden uns in prachtvollen Einbänden, dagegen auf schlechtem Papier und mit noch schlechterem Druck geboten. Manches gute neue Buch freilich, wie unseres G. Keller's „Martin Salander“, bleibt für mittelmäßige Börsen leider unerschwinglich.) Im frommen Aberglauben, Euern Kindern wohl zu thun, folgt Ihr Euerm eigenen Gelüste, wenn Ihr von dem raffinierten Spielzeugkram kauft, der so wenig dem einfachen Kinderfinn entspricht. Was soll's mit all' dem übertriebenen, meist geschmacklosen Luxus in Mode und Geräthschaften bei uns, in der Republik, die vor Allem den Sinn für würdige Einfachheit in allen materiellen Bedürfnissen pflegen sollte!

Väter und Mütter! Prüfet, ob Ihr im rechten Sinne Euere Vorbereitung für die kommende Festzeit getroffen! Laßt Euch nicht beirren in der schönen Sitte des Gebens und Schenkens, aber wehret in Euerm Kreise nach Kräften allem Uebermaße. — Vergesst nicht des Dürftigen, der Euch gewiß nahe genug ist, bereitet auch ihm eine unerwartete Freude und feiert mit den Euern — will's Gott in Gesundheit und Freude — in Euerm Kreise Weihnacht und Neujahr so, daß diese Ruhepunkte Euch und den Euern eine schöne, friedvolle und würdige Erinnerung bleiben!

Ich führe zum Schlusse noch einige Worte an, die ich vor einem Jahre gelesen. „Möge ein Jeder thun, was er kann, um beim Anlaß des größten Jahresfestes seinen Kindern nicht nur eine momentane Freude zu bereiten, sondern in ihnen den Sinn für das Gute, Solide und wahrhaft Schöne im Gegensatz zum unsoliden Schwindel zu wecken. Vor Allem aber wollen wir daran denken, unsere Kinder materiell einfach und genügsam zu erziehen. Der Geist soll sich nicht leicht genügen lassen und sein Anspruch an die Welt des Geistes sei nur durch seine Fassungskraft begrenzt — in allem Materiellen aber ist der genügsamste Mensch der glücklichste. Lehren wir also unsere Kinder sich an Wenigem erfreuen, geben wir ihnen einfache, gute Gaben, die ihre Sitten und Gedanken veredeln. Lehren wir sie den schönen, vielseitigen Inhalt der winterlichen Festzeit als die Hauptsache zu betrachten, — Lehren wir sie damit, daß der Gedanke der beste Inhalt des Lebens sei.“ A. G.

Kleine Mittheilungen.

Die Erziehungsbehörde in Basel hat, da die Scharlachepidemie dort nicht nachlassen will, unter Zugung des provisorisch angestellten „Schularztes“

den Eltern die Verhaltensmaßregeln gegeben bei Ausbruch der Krankheit in der Familie. Wenn die erkrankten Familienmitglieder nicht sofort abgesondert werden können, so dürfen Schüler aus dieser Familie mindestens drei Wochen die Schule nicht mehr besuchen.

In Genf findet eine Christbaumfeier für die deutschen Kinder statt.

Lüftet Euere Wohnräume.

Wer sich seine und der Seinigen Gesundheit erhalten will, der vergesse nicht, seine Wohn- und Schlafräume jederzeit gründlich zu lüften. Und wer aus Gründen der Sparsamkeit die Fenster ängstlich geschlossen halten will, der wisse, daß ein mit frischer, reiner Außenluft erfülltes Zimmer viel rascher erwärmt ist, als ein solches, in dem schwere Stieluft herrscht. Je frischer die Luft, um so freier der Geist und um so gesunder der Leib!

Für die Küche.

Schnellmästung junger Tauben. Man setzt die jungen Tauben, wenn sie 20 Tage alt sind oder wenn sie anfangen, Federn zu bekommen, in einen Korb, welcher der Luft Zutritt gestattet, das Licht jedoch ausschließt. Man füttert nun die Thiere täglich dreimal, in Zwischenräumen von je 5 Stunden, mit gekochten Maiskörnern, wobei man ihnen den Schnabel öffnet und nach und nach 30—40 Maiskörner in lauwarmem Zustande zum Verschlingen gibt. Hat man dieses Verfahren 10—12 Tage fortgesetzt, so erhält man ein Geflügel, das an Zartheit und Schmachthaftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Kohle als Mittel gegen Vergiftung. Da die Kohle alle Metallsalze an sich zieht, so sollte man bei Speisen, wo eine Metallvergiftung mehr oder weniger zu befürchten ist, z. B. bei allem sauer eingemachtem Fleisch, bei in metallenen Gefäßen gekochten Gemüsen, Suppen u. s. w. stets etwas Kohle mitkochen lassen. Selbst beim Kochen der Milch wäre dies anzuwenden, da diese, wenn sie in kupfernen Gefäßen aufbewahrt wurde, Kupfer gelöst hat. Die Kohle würde hier zugleich den Nutzen haben, dem Sauerwerden der Milch entgegen zu wirken.

Käse-Gerichte.

Gestopener Käse. Man schneidet ein Pfund Käse, der für die Tafel zu hart geworden ist, in kleine Stücke, fügt drei Unzen Butter und einen Theelöffel voll bereitetem Senf hinzu, thut es in einen Mörser und stößt es zu Teig, preßt es in Gefäße von Glas oder Steingut, wie z. B. Fleischterrinen, und benutzt es alsdann, um es auf Butterbrote oder Braten zu streuen.

Braten mit Käse. Man nimmt einige Schnitte Braten, schneidet die Krusten davon und bestreicht sie dann mit Butter; hierauf schneidet man ein wenig Käse in dünne Streifen und legt diese in eine Kasserole mit einem Stück Butter und etwas Senf nach Belieben. Man setzt alsdann die Kasserole auf's Feuer und rührt um, bis der Käse geschmolzen ist, vermischt das Ganze zu Teig, thut die Mischung auf den Braten und trägt ihn warm auf.

Pudding von Käse. Man belegt eine kleine, nicht sehr tiefe Schüssel mit gutem Teig, schlägt zwei Eier, fügt ein halbes Pfund geriebenen Käse hinzu, ein Viertel Unze (1 Unze = etwa 29 Gramme) Butter, würzt das Ganze mit Pfeffer und Salz, mischt es gut, gibt es in die mit Teig belegte Schüssel und läßt es im Ofen backen.

Feuilleton.

Meine kleine Freundin.

(Von Karl Wartenburg.)

(Schluß.)

Es war an einem klaren Oktobermorgen. Die Sonne hatte die grauen Wolken und den weißlichen Nebel durchbrochen und warf ihr freundliches Licht über die kahlen Wiesen, den gelblich-roth gefärbten Laubwald und die dunklen Tannen und Fichten. Liesbeth und Mäuschen waren ein paar Tage zu Hause geblieben, da es sehr regnerisch und stürmisch gewesen war. Um so mehr freute sich das Kind beim Aufstehen, als es die goldene Herbstsonne durch das Gewölk blitzen sah. Heute konnte es mit Mäuschen wieder hinaus auf die Wiese am Walde.

Die Mutter hatte noch einiges in der Wirthschaft zu besorgen und schickte das Kind hinunter nach dem Hof, wo das kleine Thier gewöhnlich seine Gefährtin erwartete.

Heute sah sich Liesbeth vergebens nach Mäuschen um. Das Kind suchte es umsonst an der gewohnten Stelle.

Was nun geschah, erfuhr ich später durch Leute im Hause, die Augenzeugen des Vorfalles waren.

Liesbeth lief nach dem hintern Hof, wo sich Mäuschen's Stall befand, und kam eben dazu, wie der Fleischer das kleine Thier nach dem Winkel führte, wo die Schlachtbank stand.

Mäuschen war sehr unruhig. Es sträubte sich, wollte nicht weiter gehen. War es der Blutgeruch, der von den Kleidern des Mannes ausging, oder die ungewohnten Stöße, mit denen er das Thier vorwärts trieb, die es so aufregten?

Der Schlächter, ungeduldig und von Geschäften gedrängt, riß Mäuschen, das einen traurigen Klage-ton ausstieß, nach der Schlachtbank. Das kleine Thier, von Todesangst ergriffen, versuchte noch einmal zu entfliehen. Es wandte den Kopf und seine Blicke irrten wie Hilfe suchend über den Hof. Vielleicht dachte es an seine kleine Kameradin.

Da erschien Liesbeth am hintern Thorweg, der gerade der Schlachtbank gegenüber lag.

Im ersten Augenblick schien das Kind nicht zu begreifen, was da vorging. Plötzlich aber erweiterten sich seine Augen, und Entsetzen lag auf seinen entstellten Zügen. Es wollte auf den Mann, der Mäuschen eben das Messer an die Kehle setzte, zustürzen, aber die zitternden Beine verjagten dem Kind den Dienst, mit einem markdurchschneidenden Schrei stürzte das kleine Mädchen zusammen.

Mäuschen hörte noch den Schrei. Es kannte die Stimme nicht, die es noch nie gehört, aber mit einer letzten Anstrengung wandte es den Kopf nach der Richtung, woher er erklangen, und seine kleine Gefährtin erkennend, stieß es wieder einen Klage-laut aus. Dann verstummte es, ein paar Zuckungen, ein Strecken des Körpers und Mäuschen war todt. Sein Blut färbte das Hofpflaster.

Liesbeth hatte den letzten Todeskampf ihres kleinen Kameraden nicht gesehen. Leute aus dem Hause trugen das bewußtlose Kind zu seiner Mutter.

Wenige Tage später stieg ich hinauf in die kleine, ärmliche Wohnung. Das Kind lag in einer Ecke am Fenster im Bett. Ich kannte das traurige Ereigniß, die furchtbare Erschütterung, die dem Kinde die verlorene Sprache wiedergegeben hatte. Und das Merkwürdigste dabei war, daß die Kleine so richtig und deutlich sprach, als ob sie das Reden nie verlernt hätte. Es kam dies wohl daher, daß das Kind immer einen sehr feinen Gehörinn gehabt und jedes Wort, das man zu ihm gesprochen, gut verstanden hatte.

Als sie mich eintreten sah, flog ein schmerzliches Zuden um ihre blaffen Lippen. Dann schluchzte sie mit ersticker Stimme, mir ihre abgemagerte kleine Hand entgegenstreckend:

„Mäuschen — todt — todt.“

Die Mutter, welche am Bett saß, suchte das Kind zu beruhigen; aber die Kleine drückte das Gesichtchen in die mit grobem, blauroth gewürfeltem Linnen überzogenen Bettkissen und weinte und schluchzte fort.

Die Mutter erzählte mir indessen mit leiser, von Thränen erstickter Stimme, wie das Kind seit jenem schrecklichen Augenblick zusammengebrochen sei. Nicht einen Schritt könne die Kleine gehen; sie esse nichts und trinke nur ein paar Tropfen Wasser. Das einzige, wonach sie verlange, sei das Ding da. Dabei zeigte sie auf den kleinen hölzernen Ziegenbock, den ich einst dem Kinde geschenkt und über den es sich so gefreut, weil er seinem Kameraden so ähnlich sah.

Da hob die Kleine ihr Köpfchen empor und fragte mich, während ihre großen Augen mit jenem forschenden Blick, der klugen Kindern eigen ist, auf mir ruhten, wo ihr Mäuschen jetzt wäre.

Bei dieser unerwarteten Frage erinnerte ich mich gewisser Aeußerungen menschlichen Hochmuths, der das Thier als eine geistlose Maschine von Fleisch und Blut betrachtet, und ich fühlte so schmerzlich wie noch nie, wie viel Grausamkeit und Unwissenheit in diesem Hochmuth liegt.

Und würde es nicht noch grausamer gewesen sein, wenn ich auf die Frage des Kindes, dessen Augen an meinem Munde hingen, als lägen Leben und Tod auf meinen Lippen, entgegnet hätte: „Dein kleiner Kamerad und Spiegelgefährte ist todt, sein Fleisch geessen, sein weiches Fell beim Gerber?“

Ich antwortete dem kleinen Mädchen: „Mäuschen ist da, wo Dein Papa ist.“

Das Kind sah mich darauf mit einem unbeschreiblichen Ausdruck an. Es war, als wollte es bis in den Grund meiner Seele sehen. Dann sprach es leise, während das müde Köpfchen auf das Kissen zurückfiel und seine Augen sich schlossen: „Ich will auch zu Papa und Mäuschen gehen.“

Ich nahm Abschied von der Mutter und versprach, in den nächsten Tagen wieder zu kommen.

Leider war mir das nicht möglich. Abhaltungen aller Art ließen mich erst nach einer Woche dazu kommen, meine kleine Freundin zu besuchen. Um ihr eine Freude zu machen, kaufte ich ein hübsches Bilderbuch mit vielen Thierfiguren.

Es war ein rauher Herbstnachmittag; und der Wind legte die gelben Blätter von den Bäumen der Vorstadtstraße, wo Liesbeths Mutter wohnte.

Ich erinnerte mich der schönen, sonnenbeglänzten Sommertage, an denen ich Liesbeth mit dem kleinen, grauen, lustigen Thier am Waldsaume getroffen hatte, an die fröhlichen Sprünge des kleinen Geschöpfes, an das glückliche Lächeln des Kindes.

Da hörte ich neben mir Schritte und das Trällern eines Volksliedes von ungeübten Männerstimmen.

Es waren zwei Tischlergesellen, die einen kleinen, schmucklosen braunen Sarg mit weißen Leisten an mir vorübertrugen.

Ich achtete nicht weiter darauf, bis sich einer der beiden umdrehte und mich fragte, wo Nummer dreißig sei.

„Nummer dreißig?“ Es war das Haus, wo Liesbeths Mutter wohnte. Sollte die Kleine . . . Doch nein, ich schlug mir den Gedanken aus dem Kopf. Das Haus war ja eine große Miethskaserne, in welcher es viele Familien mit einer Menge Kinder gab, warum sollte der Sarg gerade für meine kleine Freundin bestimmt sein?

Ich zeigte den Leuten das noch ziemlich entfernte Haus — es war am Ende der linken Straßenseite — und sie setzten den Sarg nieder, um erst in einem Brantweinladen einen Nordhäuser zu trinken, während ich weiter ging.

Ich hatte das Haus schon erreicht, als die Tischler unten aus der Brantweinchenke traten und ihre Tragbahre wieder aufhoben.

Langsam, beklommenen Herzens stieg ich die Treppe hinan. Niemand, den ich hätte fragen können, begegnete mir. Das sonst so belebte Haus

war heute wie ausgestorben. Endlich war ich oben im dritten Stockwerk. Vier mit gelbbrauner Ockerfarbe angestrichene Thüren führten zu ebensoviel Familienwohnungen. In den Ecken und Winkeln stand armeliges Wirtschaftsgeschäft, hölzerne Eimer und Kübel, braungestrichene Toppbretter mit irdenen Töpfen, daneben ein paar Schüsseln voller Kartoffelschalen und Häringsgräten, die Ueberreste des Mittagmahls.

Hier links ist die Thür. Ich klopfte an. Niemand antwortete mir. Ich klopfte noch einmal. Eine halbblaue Stimme rief herein! Ich öffnete und trete über die Schwelle. Mein Blick fällt auf ein stilles blaßes Kindergesicht in dem Bett am Fenster. In ihren abgemagerten, gelblichweißen Händchen erblickte ich das hölzerne Mäuschen, das ich ihr einst geschenkt. Meine arme kleine Freundin war gestorben. Eine große, blaue Fliege schwirte summend um das blonde Haar des Kindes, setzte sich auf seine Stirne und dann auf den nun für immer stummen Mund.

Da hörte ich neben mir leises Schluchzen. Es war die Mutter der Kleinen, welche in dumpfem Schmerz in der Ecke am Ofen geessen hatte und nun hervorgekommen war.

Ich fragte, wie das so schnell gekommen sei. Sie wußte es eigentlich selbst nicht recht. Die Leute nebenan hatten gemeint, ein Arzt sei nicht nöthig, die Kleine wäre nur gemüthsfrank von dem Schreck, als sie Mäuschens Ende gesehen, das würde schon von selbst wieder vergehen. Das Kind selbst habe auch über nichts geklagt, keinen Schmerz, auch kein Fieber gehabt. Nur sei es sehr müde gewesen, sehr traurig und habe nichts genießen wollen. Gesprochen habe die Kleine nur dann, wenn sie nach dem kleinen hölzernen Mäuschen verlangt. In den letzten beiden Tagen habe sie es nicht aus den Händen gegeben.

„Ich will zum Papa und zu Mäuschen,“ hatte sie in voriger Nacht plötzlich zu ihrer Mutter gesagt, die wachend am Bette saß. Dann hatte sie sich auf die Seite gelegt und war, das hölzerne Mäuschen in der Hand haltend, still und schmerzlos entschlummert. Die Frau fing von neuem zu schluchzen an und drückte die grobe, blaue Leinwandhülle an die roth gereinigten Augen.

Da wurde draußen auf der Treppe Gepolter hörbar.

„Ach, sie bringen den Sarg!“ seufzte die Wittve und ging nach der Thür. Ich strich noch einmal über Liesbeths blondes Haar und über ihre kalte blaße Wange, dann ging ich, während die Tischler den Sarg in die Stube trugen. Auch die Leichenfrau kam mit. Die Mutter begleitete mich bis zur Treppe.

„Morgen früh um neun wird sie begraben,“ schluchzte sie und ging dann zurück in die Stube, wo man ihr Kind indessen in den Sarg gelegt hatte.

Es war vorüber, die kleine sterbliche Hülle Liesbeths in das Grab gesenkt.

Die Mutter und ich waren das Trauergefolge des kleinen Mädchens gewesen. Die armen Frauen der Nachbarschaft wären gern mitgegangen, aber die eine mußte in die Fabrik, die andere wusch auswärts, und die Arbeit versäumen durften sie beide nicht. Ihre Kinder aber mußten zur Schule. Doch hatte jede einen kleinen Kranz von getrockneten Herbstblumen geschickt, die wir auf Liesbeths Grab legten. In den Sarg hatte ihr die Mutter das kleine hölzerne Mäuschen mitgegeben.

Langsam ging ich mit der armen weinenden Frau nach dem Ausgangsthor des Friedhofs. Plötzlich blieb Liesbeths Mutter stehen, und einen Blick zurück nach dem frischen Grabhügel ihres Kindes werfend, an dem noch der Todtengräber schaukelte, sprach sie leise und mit unsicherem Tone:

„War das Ihr Ernst, was Sie da neulich zu Liesbeth sagten, daß ihr Mäuschen da wäre, wo mein seliger Mann ist?“

Ich fragte sie, ob sie an einen gerechten Gott glaube.

Die Frage kam ihr wohl etwas überraschend. Sie sah mich verwundert an und meinte:

„Das muß man wohl, wenn man nicht an der Welt und sich selbst irre werden will.“

„Nun, wenn es einen gerechten Gott gibt, warum sollte das Loos der Thiere, dieser guten Geschöpfe, die den Menschen so viele Dienste erweisen, die so treu und anhänglich, so dankbar für die kleinste Wohlthat sind, ein anderes sein als das unserer?“

Die Frau sahm eine kleine Weile, stumm vor sich hinsehend, nach. Dann sagte sie:

„Es ist wahr, daran habe ich nicht gedacht. Dann wird meine Liesbeth ihren Papa und ihr Mäuschen wieder gefunden haben.“

Und sich die Thränen mit der schwarzwollenen Schürze trocknend, kehrte sie langsam in ihr einsames Stübchen zurück.

Weihnachten.

Kaum breitet seine dunklen Schwingen
Der Abend leise über's Land,
Kaum legt er seine grauen Schatten
Hin über's lichte Schneegewand,
So hört man auch schon Glocken klingen,
Und hell erstrahlt jeder Raum,
Und sieh, wie tausend Kerzen flimmern
Dort glänzend an dem Weihnachtsbaum!

Weihnachten ist's — von Mund zu Munde
Drängt heiter sich das hehre Wort.
Weihnachten ist's, die frohe Kunde
Dringt laut durch Fier und Haide fort,
Und gleich so, wie des Christbaums Kerzen
Erhellen den sonst dunklen Raum,
Sie dringt tief in alle Herzen,
Ein heller Strahl vom Weihnachtsbaum!

(Bertha Hallauer.)

Abgerissene Gedanken.

Reißt den Menschen aus seinen Verhältnissen und was er dann ist, das ist er. (Saime.)

Wie kläglich ist's, erst zu erweichen,
Gebrochen von des Schicksals Streichen.

Wer Niemand beleidigt und doch Feinde hat, der muß kein alltäglicher Mensch sein.

Wer Glück im Ganje haben will, muß nichts dem Unglück überlassen.

Bewußtsein eigener Schuld ist oft die reichhaltigste Quelle des Argwohns.

Wir Frauen sollten vollkommene Geschöpfe sein, um unsere Mission ganz zu erfüllen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 808: Können die Ausringmaschinen in allen Theilen als die Wäsche nicht beschädigend und Zeit gewinnend empfohlen werden?

Frage 809: Läßt sich etwas Luftverbesserendes machen in einem Schlafzimmer, das ganz in der Nähe eines öffentlichen Abortes ist? Ein Verlegen des Schlafzimmers ist nicht möglich. Für gültigen Rath zum Voraus besten Dank.

Antworten.

Auf Frage 805: Es ist ein schlimmes Zeichen für den Stand der öffentlichen und häuslichen Gesundheitspflege, daß eine solche Frage überhaupt noch gestellt werden kann. Ganz gewiß soll ein junges Mädchen turnen, und gerade weil es die Schule besucht und dort der gesteigerten Verstandeskultur obliegt, soll es turnend den Körper pflegen, damit beide sich harmonisch entwickeln. Wenn nun vom Turnen gesprochen wird, so dürfen Sie dabei nicht an die Gerätheübungen unserer wettrennenden Jünglinge denken, sondern mehr an Bewegungsspiele und Reigen, welche den gesammten Körper geschmeidig machen und demselben Freiheit und Eleganz der Bewegung — also das Anmutigste der Erscheinung — verschaffen.

Auf Frage 806: Glas, Email, Glas- oder Holzgefäße sind das Beste für Aufbewahrung von sauren Speisen.

Auf Frage 807: Benzin ist ein eigentliches Universalmittel gegen Fettflecken in hellgrünigen Wollkleidern.

Gute Bücher

auf den Weihnachtstisch heranwachsender Mädchen
(im Alter von 13—17 Jahren).

Welch' großen Einfluß das geschriebene Wort auf den Menschen ausübt und dessen Bildung fördert oder auch — wenn es aus unreiner Quelle fließt — hemmt und den Geist auf falsche Bahnen bringt, ist bekannt.
Man kann es daher den Eltern nicht genug an's Herz legen, bei der Auswahl der Bücher, welche sie den Kindern in die Hände zu geben gedenken, mit weiser Vorsicht und ernstem Bedachte vorzugehen, denn unter der Fluth von Jugendbüchern finden sich nicht nur viel werthvolle, sondern geradezu jährliche Bücher, so daß die Wahl erschwert ist.

Auch für die heranwachsende weibliche Jugend ist es nicht leicht, Bücher zu finden, die wirklichen Wissensgehalt in sich schließen und bildend und veredelnd auf den Leser wirken.

Für dieses Alter finden sich ebenfalls viele Bücher ohne jeden tiefen Gehalt, der bloßen Unterhaltung dienende Schriften, die einer verflachten Vielerei Vorzug leisten. Wir begegnen Büchern, in welchen breite Gespräche über einfache Begebenheiten und nichtige Kleinigkeiten des alltäglichen Lebens, ein oberflächliches Geplauder von allerlei Mädchenloosen, Liebesgeschichten, mitunter auch aufregende und rohe Szenen sich finden. Einzelne Schriften sind nicht immer vom Geiste sittlicher Reinheit und Keuschheit durchweht; sie gefährden so den unverdorbenen Sinn der Jugend, ihr reines Herz, und bewahren sie nicht vor der Gefahr der Freizeitsucht, was so nötig ist in der Zeit, da das junge Mädchen unserer Tage eine gefährliche Zeit durchlebt, unreifen Schwärmereien und ungesunden Träumen nachlebt.

Eine Reihe, zwar guter Schriften für heranwachsende Mädchen kann nicht rückhaltlos Allen empfohlen werden, da sie in den vornehmen Schichten der Gesellschaft wurzeln und auch nach Anlage und Durchführung nur für jene berechnet sind.

Doch gibt es auch unter den für die weibliche Jugend bestimmten Schriften manche, von denen sich ein recht erfreulicher Erfolg wohl erwarten läßt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Beispiele des Guten, leuchtende Vorbilder edelgefinnter Menschen einen großen Einfluß auf die Charakterbildung der Jugend ausüben. Sie zeigen der Jugend, welche Tugenden den Menschen zieren, was der Mensch kann, wenn er ernstlich will. Durch Vorführung edler Charaktere begeistert man die jugendlichen Herzen; in ihnen reißt der Vorwitz, unablässig bemüht zu sein, solchen Beispielen nachzustreben. „Worte sind Zwerge, Beispiele sind Riesen.“

Gerade in unserer Zeit, welche ohnehin nicht darnach angethan ist, bei Mädchen Sinn für häusliches Leben, häusliche Thätigkeit und häusliches Glück besonders zu fördern, sollten Bücher, in denen Menschen mit Tugenden geschildert sind, die den heranwachsenden Mädchen als Vorbild dienen können, vielmehr der Jugend zur Lectüre übergeben werden, damit sie erkenne, wozu ein Weib sich emporzuschwingen vermag und wozu sie sich selber emporarbeiten haben. Das heranwachsende Mädchen soll erkennen, daß Arbeitsliebe und Pflichttreue, Einfachheit und Ordnungssinn, opferbereite Nächstenliebe, Rechtschaffenheit, Wahrheit und Treue den wahren Werth und das wahre Glück des Menschen ausmachen; daß aber Neid, Eitelkeit, Vergnügungs- u. Ruhjsucht ein weibliches Wesen nicht zieren.

Nachstehend genannte Schriften schildern Charaktere, die so recht geeignet sind, der weiblichen Jugend als nachahmungswürdige Vorbilder zu dienen; sie zeichnen Menschen mit Tugenden, denen heranwachsende Mädchen nachstreben sollen, und wecken in ihnen Sinn für stille, glückliche Häuslichkeit. Die meisten der genannten Schriften zeigen zugleich das Verhältnis der Eltern zu den Kindern, dieser zu den Eltern und der Geschwister untereinander in einer idealen Weise, und werden so nicht verfehlen, auch in dieser Beziehung anregend und veredelnd auf die jugendlichen Gemüther zu wirken. Dabei seien nachfolgend genannte Bücher der weiblichen Jugend des bezeichneten Alters in erster Linie empfohlen:

Augusti, Bertha: „Elisabeth.“ Eine Erzählung für junge Mädchen. Stuttgart: Hänjelmann. 3 Mark.

Berger, Marie: „Drei Feste.“ Eine Geschichte für Mädchen von 11—14 Jahren. Darmstadt: Joh. Waig. 3 Mark.

Biller, Emma: „Das Hausstüchchen.“ Eine Erzählung für Mädchen von 10—15 Jahren. 2. Aufl. Stuttgart: K. Thienemann. 4 Mark.

Dieselbe: „Heurige Kohlen.“ Stuttgart: Hänjelmann. 3 Mk.

Ermann, M.: „Wo liegt das Glück?“ Stuttgart: Schmidt und Spring. 3 Mark.

Dieselbe: „Nur ein Mädchen.“ Derselbe Verlag. 3 Mark. (Für Mädchen von 14. Jahre an.)

Galben, Elisabeth: „Tante Adelgunden's Nichten.“ Berlin: O. Dreyß. 3 Mark. (Von 15 Jahren an.)

Osten, A. v. d.: „Der erste Preis und Nelly.“ Erzählungen für Mädchen. Hamburg: J. F. Richter. Jeder Band 4 Mark.

Prohl, Hedwig: „Branzköpfchen.“ Stuttgart: Hänjelmann. 3 Mark.

Dieselbe: „Mojige Jugendzeit.“ Breslau: E. Trowendt. 6 Mark.

Nieser, M.: „Ferienstunden.“ Kreuznach: R. Voigtländer. 1 Mark. (Von 15 Jahren an.)

Ruchmann, Thilde: „Der Mutter Trost.“ Stuttgart: E. Hänjelmann. (Von 15 Jahren an.)

Soyri, Johanna: „Sina.“ Stuttgart: Karl Krabbe. 3 Mk. Dieselbe: „Was soll denn aus ihr werden?“ Gotha: F. A. Perthes. 3 Mark. Beide Erzählungen für Mädchen; doch seien alle ihre Schriften mit den außerordentlich ansprechenden Erzählungen, die auf Jung und Alt wohlthunend und segensreich wirken, immer wieder empfohlen.

Steinkopf's „Deutsche Jugend- und Volksbibliothek.“ Stuttgart: F. F. Steinkopf.

Stammberg, Bithild: 51. Band. (Von 14. Jahre an.)
Güntzberg, Marie: „Eine Deutsche im Ofen.“ 38. Bd.
Merz, Dr.: „Luise, Königin von Preußen.“ 58. Bd.
Jedes Bändchen cart. 75 Pfg. W. F.

Die **Bade-Apparate** von der Firma **M. Gosch**, Schipfe 39, in Zürich, sind in jeder Beziehung empfehlenswerth. Wer Gelegenheit hat, dieselben funktionieren zu sehen, wird dies gerne bestätigen. Praktisch und einfach ist auch der **Gasofen**, welcher in fünf bis zehn Minuten das für ein Vollbad nötige Quantum Wasser bis auf die erforderliche Temperatur erwärmt.

Dringende herzliche Bitte

an einen edlen Menschenfreund um ein **Darlehen von Fr. 1500** auf christliche Treu und Glauben, gegen Zusicherung ratenweiser Rückzahlung. Ernstgemeines Anerbieten unter Bezeichnung „Hilfe“ an die Expedition dieses Blattes. [5689]

Für Taube und Schwerhörige.

5641] Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von einer 23jährigen Taubheit geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: **Dr. Nicholson, 4 rue Drouot, Paris.**

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Stellen-Gesuch:

5680] Für mehrere jüngere, nette **Kellnerinnen**, tüchtige **Privat- und Gasthofsköchinnen**, **Zimmermädchen**, **Kindermädchen** und **Haushälterinnen**.
Offerten an Frau **Dössekkel, Aarwangen**, Kanton Bern.

Eine junge, gut geschulte, deutsch und französisch sprechende und mit den Hausgeschäften vertraute **Tochter** sucht eine Stelle bei einer ältern Dame. Auskunft ertheilt bereitwilligst Frau Pfr. **Briner, Holderbank.** [5668]

Man wünscht

eine **Tochter** im Alter von 17 Jahren, die schon ziemlich französisch spricht und schreibt, in eine geachtete, ehrbare Familie der französischen Schweiz als **Volontaire** zu plazieren, wo sie in allen häuslichen und weiblichen Arbeiten behilflich sein könnte. [5669]
Offerten unter H 5669 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine tüchtige **Glätterin** sucht Stelle. Sie würde auch als **Zimmermädchen** in ein Privathaus gehen. Geß. Offerten sub R 5685 befördert die Exped. [5685]

Lehrtöchter

werden bei einer **Damenschneiderin** angenommen. Arbeit exakt und praktisch. **Zuschneidekurs** während der Lehrzeit unentgeltlich inbegriffen. [5668]
Offerten gefl. mit Nr. 5668 K an die Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger Zusneider,

10 Jahre praktisch erfahren, im französischen und deutschen Schnitt mächtig, sucht nach Belieben wieder eine Stelle unter Adresse: **Jean Richli, Coupeur, zur „Concordia“, Neuwiesen, Winterthur.**

Eine fleissige junge Tochter

(Waise) aus guter Familie, beider Sprachen mächtig, in der **Schneiderin** und im **Ladenservice** gut bewandert, sucht für sofort Stelle als **Ladentochter** oder in eine kleinere, honnete Familie, wo sie sich in der Haushaltung beschäftigen könnte.
Freundliche, gutgemeinte Behandlung wird hohem Gehalte vorgezogen.
Offerten sind unter Chiffre **O 6649 F** an **Orell Füssli & Cie.** in Zürich zu richten. (O F 6649c) [5693]

Billig zu verkaufen:

5683] Ein noch ganz neues, vollständig aufgerüstetes, feines **Kinderbettchen mit Vorhang**.
Sich zu wenden an **E. Kehrer-Grob, Luzern.**

Für Eltern.

Familien-Pension für junge, deutsch sprechende Töchter. Anmuthige Gegend, prächtiger Wohnsitz in der Nähe von Waldungen, gesunde Luft, schöne Aussicht. — Gute französische Lehrstunden, mütterliche Fürsorge, bescheidene Preise.
Sich zu wenden an **Madame Lavarino-Jahncke, Vernand-Signal, Romanel sur Lausanne.** [5669]

Armbrusten

passendes **Weihnachtsgeschenk** für Knaben, liefert solid gefertigt [5654]
Arnold Walsler, Winterthur.

Feinstes Glarner-Birnenbrod und Glarner-Pasteten
empfiehlt bestens [5681]
P. Treuter, Conditor, Glarus.

Aechte schweizerische Spitzwegerich Brust-Bonbons
ausgezeichnet. Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung etc. hergestellt aus der als sehr heilsam bekannten „Spitzwegerichpflanze“ [4 5639] und wegen ihrem überraschend schnellen Erfolg überall geschätzt, sind zu haben bei **Apothekern, Conditoren u. Handlungen** in Städten und allen grössern Ortschaften d. ganzen deutschen Schweiz.

Schlafrocke
vom [5607]
einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt als passendes **Festgeschenk** in schönster Auswahl
J. J. Meyer
Kronenhalle
Zürich.

Auswindmaschinen

mit **Gummivalzen** zu Neujahrsgeschenken mit Garantie empfiehlt [5635]
G. H. Wunderli,
vis-a-vis der neuen Fleischhalle, Zürich.

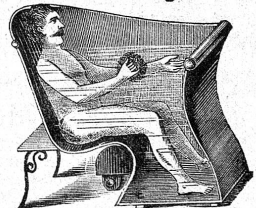
Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von **Walter Gyax, Fabrikant 5310** in Blelenbach bei Langenthal.
Muster stehen zu Diensten!

Vorzügliche Qualität CHOCOLAT
HENRI BIBER
MARQUE DE FABRIQUE
Horgen Schweiz
Nahrhaft & ausgiebig
Muster franco zu Diensten.

5672] Zu beziehen in den meisten **Conditoren, Apotheken, Delicatessen-, Droguerie- und Colonialwarenhandlungen.**

Wer kauft gute **Kanarienvögel.** [5659]
Preisliste franko.
Frau L. Maschke,
St. Andreasberg i. H.
Passendes Festgeschenk.



5575] **Badestühle, Badewannen und Douchen, Gasöfen** zum Baden und Zimmerheizen in 13 Minuten. 150 Liter Wasser von 10—28° R. Gaskonsum 14 Cts.
M. Gosch, Schipfe 39, Zürich.

Die
Schweizer Frauen-Zeitung
 in St. Gallen
 Organ für die Interessen der Frauenwelt
 ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.
Für Stellessuchende und Arbeitgeber
 (betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)
 bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel.
 Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Die äusserst praktischen, zerlegbaren eisernen
Christbaumständer
 sind auch dies Jahr wieder zu beziehen für Fr. 3. 80 durch
Carl Käthner in Winterthur.



Thee-Dépôt.
 Man sucht geeignete Personen, welche geneigt wären. **Verkaufsdépôt von indischem Thee** als Spezialität unter sehr günstigen Bedingungen zu übernehmen. Offerten mit den nöthigen Referenzen unter Chiffre W 5670 befördert die Expedition d. Bl. [5670]

SPRÜNGLI'S
 leicht löslicher reiner
CACAO
 Absolute Reinheit.
 Vollständigste Löslichkeit.
 Stark reduzierter Fettgehalt.
 Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5327]

Die Privat-Poliklinik Zürich
 (Schützengasse 22, hinter dem Hôtel Victoria am Bahnhofplatze) erteilt mündliche und schriftliche Consultationen über alle akute und chronische Krankheiten. Spezialfach: **Haut- und Magenleiden.** Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr. Sonntags von 9 bis 11 Uhr. Bei vorheriger Anmeldung auch zu jeder andern Zeit. [5598]

Smyrna-Knüpftteppiche
 in jeder Grösse nach Muster, dessinfertig oder angefangen, sowie **sämtliches Knüpfmaterial** liefern billigst
C. Schmid-Koller, Tapissier, Platz. Herisan.
 Eine grosse Auswahl von gezeichneten Mustern liegen zur Einsicht bereit. [5664]

Prof. Dr. Stahl's PATENT-PATENT-WASCHE-GLANZ.
 Bewährtes der Stärke zuzulegendes Präparat um Biegel-Wäsche den neuen Wäsche eigentümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung größter Schonung derselben Erleichterung der Arbeit durch leichteres Gleiten des Biegelens über die Strickfläche und ganz besonders Verhütung des Entweichens gesundheits-schädlicher Dämpfe beim Bägeln.
 Jede Hausfrau, welche sich durchaus schöner, klarer und fein gebügelter Wäsche erfreuen will, gebrauche ohne Vorurteil diesen billigen Patent-Wäsche-Glanz.
 Eine große Packung, welche zu mehreren Wäschen ausreicht, kostet **75 Cts.**
 wofür solche in allen Geschäften, wo Stärke geföhrt wird, zu haben ist.

Auswahlsendungen bereitwilligst in
Tapissier-Artikeln [5466]
Kinderhandarbeiten
Kinderbeschäftigungsmitteln
Spielgaben (Fröhel'schen)
Unterhaltungsspielen etc.
 Bitte den neuen Katalog zu beordern.
Winterthur. — Karl Käthner.

Carl Hanky
 Kürschner
 bei der Kronenhalle
— Zürich. —
 5691] Bei gegenwärtiger Saison erlaube mir, mein wohl assortirtes Lager wirklich selbstverfertigter Pelzwaren in allen hier gangbaren Pelzsorten in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Bestellungen prompt und billig.

Tricot-Tailen
 nur [5232]
reelle reine Qualität
 in jeder Farbe und Grösse
von Fr. 4. — an
 senden durch die ganze Schweiz franko zur Auswahl
— St. Gallen —
Wormann Söhne
 Herren- und Damen-Confections-Magazin.
 Tailenweite genügt als Maass.

Der Kooperativ-Konsum-Verein Lausanne
 liefert franko per Post und per Bahn für die ganze Schweiz: **Aecht feinst weissen oder gelben**
Waadtländer Tafel-Bienen-Honig
 zu Fr. 1. 80 das Kilo. Versendung nach allen Ländern. [5645]

A. Pfrunder, Kappelergasse 18, Centralhof 18, Zürich.
 Für Stickereien: Silks und Silk Peluche. Seidenstoffresten in allen Farben.

Werkzeuge
 für Knaben, Dilettanten und Haushaltungen
 vorzüglich guter Qualität (keine Spielwaare)
 auf Carton und Brettern, in Kästen und Schränken.

Ferner:
Laubsäge-Artikel
 und
Schlittschuhe
 in reichhaltigster Auswahl empfiehlt bestens
Lemm-Marty
St. Gallen.
 Preislisten und Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. Bei Parthien mit Rabatt. [5639]

Sewerbehalle
 der Kantonalbank Zürich
 Institut f. Ausstattung sämtl. Wohnräumlichkeiten.
 Grösste Auswahl möblirter Zimmer u. einz. Möbel in jedem Styl u. allen Holzarten, vom einfachsten bis z. reichsten.
 Anfertigung von Zeichnungen.
 Permanente Ausstellung der verschied. Handwerke.
 Sämtliches von antiken Autoritäten in Styl, Solidität und Preiswürdigkeit geprüft und empfohlen. [5671]

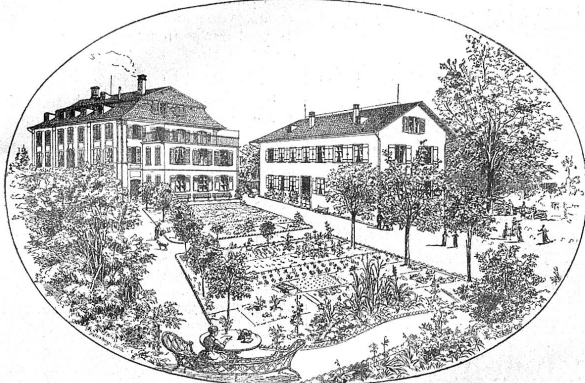
Grosses Weihnachtslager
 in **Jugend-Schriften, Bilder-Büchern, Pracht-Werken, Klassikern, Atlanten** etc. — Auswahlendungen franko. — Weihnachtskataloge gratis.
Albert Müller's Buchhandlung, Zürich
 (Nachfolger von Orell Füssli & Cie.'s Sortiment). [5678]

CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (SUISSE)
 Goldene Medaille Antwerpen 1885. [4899]
 Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Gegen Husten und Heiserkeit.
PATE PECTORALE FORTIFIANTE
 de J. KLAUS, au Locle (Suisse)
 In allen Apotheken zu haben. (H 5334 J) [5564]

Garantirt reine
— Krankenweine —
Malaga, rothgolden und dunkel (beste Marke), die Flasche à Fr. 2. —, Fr. 2. 20, Fr. 2. 50, Fr. 3. 50. Bei 6 Flaschen Rabatt. [5630]
Madeira, Port-Marsala, Tokayer, Cognac etc.
 empfiehlt die Apotheke und Droguerie **L. Baumann** (Halder) Aussersihl-Zürich, bei der Sihlbrücke.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Zürich. Vorsteher: Ed. Boos-Jegher. Neumünster.
Gegründet 1880.



5676] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der Anstalt am **4. Januar**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. **Kochschule. Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt gegen 800 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. — Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. [Ho 5431 Z

Festgeschenke

aus dem Verlage von
Schmid, Francke & Co
(vormals J. Dalp'sche Buchhandlung)
in Bern.

- Bitzium, A., Predigten. Dritter Band.** (Ganz neu.) — **Erster Band.** 3. Auflage. — **Zweiter Band.** 2. Auflage.
Preis jeder Band broch. Fr. 4. —, geb. Fr. 5. 50.
- Langhans, Ed., Handbuch der biblischen Geschichte und Literatur**
2 Bände. Gebunden Fr. 7. 50.
- Niggeler, Rud., Gedichte.** 2. Auflage. Brosch. Fr. 4. —, geb. Fr. 6. —.
- Sammlung bernischer Biographien.** Band I broch. Fr. 12. —, geb. Fr. 14. —. Vom II. Band ist soeben die zweite Lieferung erschienen.
- Schweizergeschichte in Bildern. Nach Originalen schweizer Künstler.**
Jugendausgabe, 2. Auflage. 48 Bilder mit erklärendem Text in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Eleg. kart. Fr. 3. 50.
- Volksausgabe** in 40 Blatt, kart. Fr. 6. —.
- Grosse Ausgabe** in 68 Blatt, kart. Fr. 18. —, in Leinwand geb. Fr. 20. —.
- Otto Sutermeister, Welt und Geist.** Tagebuchblätter in Spruchdichtungen.
Brosch. Fr. 3. —, geb. Fr. 4. 50.
- Otto Sutermeister, Gastgeschenke.** Neue Spruchdichtungen. Broschirt
Fr. 3. —, geb. Fr. 4. 50. [5684

A. Pfrunder, 18 Centralhof — Kappelerstrasse 18, Zürich.

Grösstes Lager in:
seidenen Foulards — Lavallières — Noeuds — Cravatten
Echarpes und Fichus. [5686

| | Alte | 1886er | Spezialitäten: |
|--|-----------|---------|---|
| Veltliner, guten Tischwein | Fr. — | 55—60 | Guten rothen Piemonteser |
| „ gute Tafelweine | „ — | 65—70 | Tafelwein Fr. 45—50 |
| „ feine Tafelweine | „ 95—110 | 75—80 | Neretto, feinst. Schiller- |
| „ feine Montagner | „ 120—130 | 90—95 | wein (Süssr.) „ 55—60 |
| Feine Sassella, Grumello- | | | Feinst. ISSTer (Biviera-) „ 55—60 |
| Inferno II | „ 140—160 | 110—120 | Rothwein |
| Feine Sassella, Grumello- | | | Vermouth, Marsala, Malaga, Asti |
| Inferno Ia | „ 170—200 | 130—150 | mousseux in Originalgebunden und |
| Feinsten Forzato (Strohwein) | „ 320 | | in Flaschen. |
| Ältere Veltliner in Flaschen à Fr. 1. 50 | | | Ital. Champagner, pr. Flasche Fr. 3. |
| bis Fr. 2. 75. [5655 | | | Muster sind zu beziehen und Bestellungen auf- |
| Prima italienische Coupirweine billigst. | | | zugeben beim Vertreter: |
| | | | J. Meyer, Weinagentur, St. Gallen, |
| | | | zu den 3 Königen, Linsebühlstr. 18. |

Der ächte Bernhardiner-Bitter

Reiner Kräuter-Extract.

5642] Weltbekannt wegen seiner sofortigen Magen- und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden und regenerirenden Wirkung, hat sich als wahrer Haus-schatz bewährt.

Flaschen à Fr. 2. — und Fr. 3. 50 in den Apotheken, Droguerien, Delicatessenhandlungen, Conditoreien und in den bekannten Niederlagen.

Gebrauchsanweisung mit Attesten liegt jeder Flasche bei.
Schweizerische Conservenfabrik Rorschach.

Atelier und Lehr-Institut für Damenschneiderei

von Schwestern Michnewitsch, Zürich, Pfalzstrasse 3 (Lindenh.)

5517] **Kurs incl. Zuschneiden:** 3 Monat; Lehrgeld 25 Fr., oder wenn nur eigene Garderobe angefertigt werden soll 50 Fr. **Zuschneidekurs allein:** 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — Kost und Logis sehr billig. — **Costumes und Confections** verfertigen wir elegant und billig unter **Garantie** für tadellosen Sitz. Für auswärts genügt die Einsendung einer gutsitzenden Taille.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

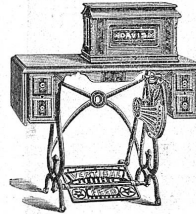
als:

Douchen, Binden aller Art, Charpie, rein und mit medizinischen Stoffen imprägnirt. Bruchbänder, Catheter, Clysopompen, Eisbeutel, Gummistrümpfe, Guttaperchapapier, Inhalationsapparate, Irrigateurs, Leibbinden, Luftkissen, Milchflaschen, Milchflaschengarnituren, Mutterringe, Schläuche, Spritzen aller Art, Thermometer, Unterlagstoffe, Urinauffanggefässe etc. etc. [5644

empfiehlt in Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen die

Löwen-Apotheke St. Gallen.

Antwerpen 1885: **Ehren-Diplom.** Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. Paris 1885: **Ehren-Diplom.**



Die neue **Davis-Nähmaschine**
mit Vertical-Transportirvorrichtung.

5679] Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den **stärksten wie bei den leichtesten Stoffen**, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als **neueste Auszeichnung** erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Das Ehren-Diplom

der **Amerikanischen Ausstellung in London 1887** mit dem Ausspruch der Jury: **Für die beste Familien-Nähmaschine.**

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen,** Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kt. Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: **Hermann Gramann,** Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Für Wintersaison und bevorstehende Festzeit
empfehle ich mein bestassortirtes Lager von

Seidenstoffen jeglicher Art

als: **Cachemires, Tailles, Ottoman, Tricotines, Damas, Satin merveilleux, Radamès, Surah, Taffetas, Fichus, Echarpes, spanische Spitzen, Foulards** etc.

Ferner für Besatz

Das Neueste in Sammt und Plüsch
glatt und brochirt.

Sämtliche Stoffe sind direkt aus der Fabrik bezogen und billigst notirt. Muster gratis und franko zu Diensten.

J. Spinner, Bahnhofstrasse 18, Zürich

(M 6533 Z) (Jacob Zürrer's Nachfolger). [5595

Das unentbehrlichste Hausmittel



ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten Alpenkräutern** der Emmenthaler-berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen Schwächezuständen** (speziell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertreffl.; gründlich blutreinigend.** Alt bewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem

eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Dépôts** in St. Gallen in den Apotheken: Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 1 Y) [4793

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

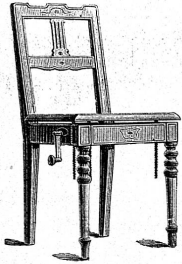
OLD ENGLAND

30 Münsterergasse — **Zürich** — Münsterergasse 30

Joseph Ferralli. [5690]

Grosse Weihnachts-Ausstellung.

Spielwaaren jeder Art in festen Rayons à 10, 15, 20, 30, 40, 50, 70 Cts. und 1 Fr., sowie zu sämtl. diversen Preisen.
Christbaumgarnituren, Kerzenhalter, sowie Kerzen, das Paquet von 30 Stück à 50 Cts.
Beste Gelegenheit für Vereine, Gesellschaften, Schulen, Anstalten etc., ihren Bedarf einzukaufen, — welche ausserdem noch extra Rabatt erhalten.



Klavierstühle mit Mechanik nach der Construction. Als praktisch und unübertroffen anerkannt von den ersten Autoritäten der Musik.
H. Böhme, Möbelfabrikant, zürich, Riesbach, Mühlbachstr. 128. [5688]

Festgeschenke.
 5675] **Garantirte Taschenuhren.** Fabrikpreise. — **Wecker** von Fr. 5. 50 an, franko. Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer. (M 6668 Z)
M. Stahl, Fabrikant, in Neuchâtel.

Corsets.

Grosse Auswahl in **Pariser** und selbstverfertigten **Corsets** in allen Farben, nach modernem Schnitt und Pariser System, von den billigsten bis zu den feinsten.

Elastique-Corsets für Magen- und Herzleidende, sowie sehr gut passende Corsets für korpulente Damen. Spezialität in **Corsets nach Mass** und orthopädischen Corsets. Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten. [5577]

Mme Prétat, Klobachstr. 31, Hottingen-Zürich.

Winterfinken und Pantoffeln

(auch mit **Watte** gefüttert) mit **Hanfsohlen** in allen Nummern vorrätig, **Hanf- und Schnürsohlen** zum **Aufnähen** empfiehlt bestens [5546]

D. Denzler, Zürich, Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

BIBER CACAO SOLUBLE
HORGEN
 Leicht lösliches Cacao Pulver
 Schnellste Zubereitung.
 Hoher Nährgehalt.

5673] Zu beziehen in den meisten Conditoreien, Apotheken, Delicatess-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen.

Wäsche- **Jacob Müller** Hand- Fabrik. Stickerei.

zur Sommerau — Zürich.

Taschentücher

passend für Festgeschenke

Rein Leinen — sehr schöne Qualität, gesäumt und gewaschen, mit einem einzelnen eleganten Buchstaben gestickt, in feinem Carton verpackt [5662] **per 1/2 Dutzend Fr. 5. —**

Rein Leinen — ganz feine Qualität, gesäumt und gewaschen, mit einem einzelnen reichen Buchstaben gestickt, in feinem Carton verpackt (M 6617 Z) **per 1/2 Dutzend Fr. 7. —**

Rein leinen Battist

hochfeine Qualität, mit Hohlraum ohne Stickerei, mit bunten, waschächtigen Bordüren, sortirt, in feinem Carton verpackt, per 1/2 Dutzend **Fr. 6.**
 Verkauf gegen Baar oder Nachnahme.

VAN HOUTEN'S reiner

5524] ist anerkannt **CACAO** und im Gebrauch **der beste** } **der billigste.**

1/2 Kilogr. genügt für 100 Tassen **Chocolade.**

Zu haben in den **Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien und Apotheken.**

BERNE PERRIN-CHOPARD Export
 Successeur J. J. SCHOCH, rue fédérale 6 & 16
 Maison fondée en 1862
PIÈCES à MUSIQUE — ORCHESTRIONS
SCULPTURES SUR BOIS ET IVOIRE
 Prix-courants franco sur demande
 Phototyp. Gehr. C. & H. Benziger

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg **Zürich** Zeltweg 5.
 5660] Zeige hiemit den geehrten Damen ergebenst an, dass der 26. Kurs am **9. Januar 1888** beginnt. — Es empfiehlt sich bestens (O F 6570)
Frau Engelberger-Meyer.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract **cond. Fleisch-Bouillon**
 zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepton
 wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranken, Schwache und Reconvalescenten.
 Zu haben in den Delicatess-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen, sowie in den Apotheken.
 Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.

Doppelbreite

Cachemirs u. Merinos (garantirt reine Wolle), 110—120 cm. breit, à 70 Cts. per Elle oder Fr. 1. 15 per Meter, in circa 80 verschiedenen Qualitäten bis zu den hochfeinsten Croisuren, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [5475]

Oettinger & Co., Centralh., Zürich.
 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco und neueste Modebilder gratis.

Bettfedern

neu — trocken — staubfrei
 prima Ganzdaunen per Pfund Fr. 3
 prima Halbdaunen pr. Pfd. Fr. 2 u. 2.50
 sehr gute Bettfedern pr. Pfd. Fr. 1. 50
 versendet gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund (H 0721) [5624]
 Das grösste Bettfedern-Lager von **C. F. Kehnroth, Hamburg.**
 Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet. Nachweislich gehen Anerkennungschriften und Nachbestellungen täglich zahlreich ein.

Empfehlung.

Als besonders preiswürdig und garantirt solid erlaube mir, nachstehende

schwarze Seiden-Stoffe

zu offeriren: [4982]
Taftetas A 54 cm breit, Fr. 2. 95 pr. M.
 „ B 73 „ „ „ 4. 15 „ „
Cachemir A 67 „ „ „ 5. 45 „ „
 „ B 60 „ „ „ 6. 80 „ „
Levantine A 73 „ „ „ 5. 50 „ „
 „ B 73 „ „ „ 7. — „ „
Serge A 73 „ „ „ 4. 70 „ „
 „ B 73 „ „ „ 6. 20 „ „
Satin de Chine, 73 cm. br., 5. — „ „
 „ double, 60 „ „ „ 3. 85 „ „
 Muster stehen franko zur Verfügung.
J. C. Müller, Seidenstofffabrikation, Turbenthal bei Winterthur.



Die neue Budweg'sche

Klavierlampe

ist unstrittig die beste und angenehmste Beleuchtungsart.

Preis Fr. 13.

Für ein Klavier genügt eine Lampe. Auf Verlangen Zusendung zur Probe.

Gebrüder Hug

Musikhandlung, z. . . ch.
 Filialen in St. Gallen, Luzern, Basel, Strassburg, Konstanz. [5604]

Empfehlenswerthe **Festgeschenke** für den Herrschaftstisch: [5674]

Bellelay-Käse, Mönchsköpfe

an allen Ausstellungen gekrönt. Köpfe von 3 à 4 Kilo à Fr. 2. 40 per Kilo empfiehlt (H 4610 Q) **G. Roth, Pontenet.**

Bijouterie controlée

E. Meister, Zürich
 Poststrasse, neben Hôtel Baur empfiehlt die modernsten Muster in controlirter (H 5335 Z)
Gold- und Silberwaare.
 Das Magazin ist auch Sonntags von 10 Uhr an geöffnet. [5658]